

«Spannend ist das, was man sich nicht vorstellen kann»

Bezaubernd Daniel Meier ist seit 20 Jahren Vorsitzender der Bankleitung der Raiffeisenbank Werdenberg und als Zauberkünstler Danini verzaubert er seit vielen Jahren sein Publikum. Die beiden Welten verbindet dabei weitaus mehr, als man auf den ersten Blick meinen könnte.

MIT DANIEL MEIER
SPRACH KIRSTIN DESCHLER

Herr Meier, Sie sind Bankdirektor und Zauberer. Wie geht das zusammen?

Daniel Meier: Das geht gut zusammen, muss aber getrennt betrachtet werden. Für mich bedeutet es pure Lebensqualität, zu zaubern. Ich kann dabei in ganz andere Rollen schlüpfen als im Berufsalltag, treffe andere Menschen und spüre die Reaktion des Publikums unmittelbar. Es bedeutet auch eine Abkehr von eindimensionalen Interessen und fördert so die Work-Life-Balance. Mehrdimensionale Interessen führen zu mehrdimensionalen Wahrnehmungsmöglichkeiten. So gesehen lässt sich damit gut leben, auch wenn es manchmal eine Herausforderung ist, alles unter einen Hut zu bringen. Das eine ist mein Beruf und das andere meine Berufung. Beim Zaubern verspüre ich Leidenschaft.

Spüren Sie in Ihrem Beruf keine Leidenschaft?

Doch, schon auch, aber er schafft manchmal auch Leiden (lacht). Im Ernst: Selbstverständlich ist auch Leidenschaft dabei, sonst würde ich das nicht schon so lange machen. Im Beruf bin ich beauftragt, eine verantwortungsvolle Funktion auszuüben, mit hoher Identifikation, bin dabei aber nicht selbst das «Produkt». Wohingegen ich in meiner Zauberkunst mein eigenes «Produkt» bin. Da ist die Identifikation selbstverständlich noch höher.

Ihre beiden Tätigkeiten scheinen auf den ersten Blick sehr unterschiedlich. Gibt es dennoch Gemeinsamkeiten, die man in beiden Sparten braucht?

Bei genauerem Hinsehen gibt es Parallelen. Die Art, wie ich Zauberei verstehe, hat viel mit Kommunikation und Psychologie zu tun. Man überlässt nichts dem Zufall und analytisches Können ist gefragt. Dazu kommt, dass man die eigenen Fähigkeiten kennen und respektie-



«Die Raiffeisen Gruppe hat als genossenschaftlich organisierte Institution ein sehr geschicktes und erfolgreiches Geschäftsmodell.»

Daniel Meier,
VBL Raiffeisenbank Werdenberg

ren muss, um klar und wachsam durch den Alltag zu gehen. Genau wie es für einen Zauberkünstler eine besondere Herausforderung ist, sein Tun und Handeln erlebbar und glaubhaft im Publikum zu verankern, sind Führungskräfte unter besonderer Beobachtung ihrer Mitarbeitenden. Nicht dass man vom Chef Illusionen erwartet, nein. Aber schlüssiges und konsequentes Handeln allemal. Bei der Zauberei ist das Geheimnisvolle das Geschäft. Im Gegensatz dazu ist beim Banking alles transparent, das Rationale, die Fakten zählen. Allerdings hat sich da auch vieles verändert. Bis zur Finanzkrise dachte ich immer, dass die undurchschaubare und manipulative meiner

beiden Tätigkeiten die des Zauberkünstlers sei. Wie wir nun alle wissen, ist in der Finanzbranche vieles zum Vorschein gekommen, was nicht gut ist. Die Raiffeisen Gruppe ist davon zum Glück nicht betroffen.

Sie sagten gerade «die Art, wie ich Zauberei verstehe». Wie verstehen Sie sie?

Zauberkunst soll anspruchsvolle, intelligente Unterhaltung mit Tiefgang sein. Es geht dabei um Wahrnehmung, Täuschung, Staunen. Menschen möchten für einige Minuten in eine andere Welt entführt werden, wo zum Beispiel nur Gedachtes plötzlich Realität wird. Das berührt die Zuschauer emotional sehr stark. Weil wir in einer Welt leben, wo alles erklärbar ist, sehnen wir uns gewissermassen nach magischen Momenten. Für diesen Exkurs trägt der Zauberkünstler die Verantwortung. Deshalb sind Demut und Bescheidenheit für Zauberkünstler wichtige Eigenschaften. Das sollte übrigens auch für Banker zutreffen. Beim Zaubern habe ich die Freiheit, kreativ zu sein und andere Gedankenwelten zuzulassen. Das sind Aspekte, die mich faszinieren und interessieren. Danini hat die Rolle, dafür zu sorgen, dass der Illusionsraum eröffnet wird. Denn die Illusion findet ausschliesslich in den Köpfen der Zuschauer statt.

Was ist Ihre Lieblingsdisziplin?

Mich fasziniert vor allem die mentale Magie: Gedankenlesen, Gedankenübertragungen, Voraussagen. Das passt gut zu meiner Persönlichkeit, wobei ich mir wünsche, dass alles mit Humor, Schalk und zur Relativierung stets mit einem Augenzwinkern zu geschehen hat. Das hat sich im Laufe der Jahre entwickelt. Man muss seine Fähigkeiten herausfiltern und die Stärken kennen. Als Firma würde man von Kernkompetenzen sprechen. Noch wichtiger ist es, zu wissen, was man nicht kann! Sonst wird man alt und müde, weil man etwas versucht, wozu man nicht in der Lage ist.

Wann haben Sie bemerkt, dass die mentale Magie Ihr Genre ist? Was fasziniert Sie so daran?

Das war so in etwa auf der Hälfte meines Weges. Den Virus für die Zauberei verarbeitete mir am Anfang eine Lehrperson, die uns Studenten ab und zu mit Zauberkunststücken verblüffte und damit wohl die Grenzen des menschlichen Denkvermögens aufzeigen wollte. Das Persönlichste, das ich bei einem Menschen beeinflussen kann, sind seine Gedanken, und das ist sehr emotional. Mit Sinnestäuschungen rechnet man bei einem Zauberer, aber dass er voraussagt, was sein Gegenüber gleich denken wird oder herausfindet, was er vor 30 Jahren gedacht hat, das ist sehr aufregend. Und genau das macht den Reiz für mich aus.

Was braucht man für diese Disziplin als Voraussetzung?

Um erfolgreich zu sein, braucht es Talent, Begeisterung, Wille und Disziplin, Rückschläge wegzustecken. Ohne Authentizität wird besonders bei mentalen Kunststücken nicht die gewünschte Wirkung erzielt. Oft wird auch der Weg vom einfachen Trick, hin zum Kunststück bis schliesslich zur anspruchsvollen magischen Unterhaltung unterschätzt. Überzeugungskraft, Dramaturgie, sensible Wahrnehmung und sicheres Auftreten sind weitere Voraussetzungen.

Diese Eigenschaften sind sicherlich auch als Bankdirektor von Vorteil. Gibt es noch mehr, was Sie als Zauberer positiv in Ihren Beruf integrieren können? Alleine schon die Tatsache, dass man den Mut haben muss, sich zu exponieren und das Risiko einzugehen, scheitern zu können oder sich zu blamieren, sind auch in einer Führungsaufgabe wichtig. Nicht zu unterschätzen ist die mentale Präsenz. Zudem muss man gut organisiert sein. Und wie ich vorhin schon gesagt habe, das Wissen um seine Stärken und Schwächen. Dazu kommen Gründlichkeit und strategisches Vorgehen.

In Ihrem Beruf haben Sie mit sehr viel Geld zu tun, einen Teil Ihrer Gagen spenden Sie an die Organisation Terres des hommes, deren Botschafter Sie sind. Ist es für Sie schwierig, diese beiden Welten übereinzubringen?

STECKBRIEF

Name: Daniel Meier

Funktion: Vorsitzender der Bankleitung Raiffeisenbank Werdenberg (daniel.meier@raiffeisen.ch) und Zauberkünstler (www.danini.li)

Jahrgang: 1957

Karriere: Bankausbildung, Studium der Betriebswirtschaft, über 30 Jahre in der Finanzbranche tätig, seit 20 Jahren Vorsitzender der Bankleitung bei Raiffeisen

Privates: Drei Kinder, verheiratet, wohnhaft in Grabs

Das Unternehmen: An den drei Standorten (Buchs, Grabs und Trübbach) sind 42 Personen beschäftigt. Die Raiffeisenbank Werdenberg hat eine Bilanzsumme von rund einer Milliarde Franken und ist damit eine der grössten von derzeit über 300 selbstständigen Raiffeisenbanken in der Schweiz.



Ich will mit diesem Engagement Solidarität leben. Wer das Glück vermehren will, muss es teilen. Das ist mein Motto. Und wenn Danini es schafft, dass die Zuschauer an seiner Vorstellung Freude haben und ich gleichzeitig noch einen Teil der Gage spenden kann, dann haben alle gewonnen. Es ist äusserst wichtig, dass es Organisationen wie Terre des hommes gibt, die im eigentlichen Sinne des Wortes notwendige Aufgaben erfüllen. Solidarität auch, weil es uns hier in der Schweiz und Liechtenstein vergleichsweise sehr gut geht und wir in einer sicheren Situation leben dürfen. Terre des hommes engagiert sich vor allem im Bereich der Kinderrechte, was die schwächsten unserer Gesellschaft betrifft. Und als Botschafter unterstütze ich die Organisation und stehe voll und ganz hinter den Grundsätzen des weltweit tätigen Kinderhilfswerks. Beispielsweise sieht nur zwei Flugstunden von hier die Welt schon ganz anders aus. Als ich im Kosovo vor Ort war, ist mir bewusst geworden, wie unglaublich wichtig es ist, in einem funktionierenden Rechtsstaat zu leben. Dieser existiert dort nicht. Dass man in Rechtsicherheit leben kann, ist nicht selbstverständlich und wir, die wir das Privileg haben, schätzen es manchmal gar nicht oder viel zu wenig.

Sie hatten als Danini auch schon einen Auftritt in einer Kirche. Dort ging es auch um das Leben im Jetzt und wie schwierig es manchmal ist, sich darauf zu konzentrieren. Leben Sie im Jetzt? Ich würde sagen, dass es ein ständiger

Daniel Meier ist Bankdirektor und Zauberer in einer Person. Das eine ist sein Beruf und das andere seine Berufung.
Bilder: Daniel Ospelt



Versuch ist, im Jetzt zu leben. Als Bankdirektor sind oft die planerischen Gedanken im Vordergrund. Da ist es manchmal schwierig. Die Momente aber, die ich für mich habe, versuche ich bewusst zu geniessen. Viel zu leicht verpasst man jeden Tag die vielen kleinen magischen Momente. Und wenn man beispielsweise nicht mehr erkennen könnte, dass jetzt im Frühling die ersten Blumen knospen, jemand ein Lächeln im Gesicht hat oder wie angenehm das Schnurren einer Katze ist, wäre das tragisch.

Könnten Sie sich vorstellen, zugunsten des Zauberdaseins das des Bankiers aufzugeben?

Ja, allerdings bin ich da realistisch: Ich weiss nicht, ob ich davon alleine leben könnte und wie es ist, wenn man zaubern muss und die Freiheit des Hobbys wegfällt. In Zukunft wird es aber immer mehr in Richtung Zauberkunst gehen. Und solange ich Leidenschaft verspüre, wird es Danini geben. Das Zaubern hält geistig fit, weil man andere Gedankenabläufe hat, als die «normalen». Es hält frisch und das Einüben von neuen Kunststücken bläst meine Gehirnwunden immer wieder durch.

Schafft das Zaubern eine Art Ausgleich?

Ich kann total abschalten. Wenn ich zaubere, dann bin ich fokussiert. Beim Zaubern sind die Gedanken völlig frei von Müll. Das muss so sein, denn sonst funktioniert es bei mir nicht.

Was möchte Danini noch erreichen?

Mein Wunsch ist – nein, eigentlich ist es mein Ziel –, einmal als Zauberkünstler auf einem Kreuzfahrtschiff engagiert zu sein. Mein Programm mehrsprachig aufzuführen zu können und gleichzeitig zu reisen. Den Gästen ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern und sie zum Staunen zu bringen, immer wieder. Das wäre sehr schön.

Und was sind Ziele von Daniel Meier?

Die ergeben sich aus meiner Aufgabe: Die Raiffeisenbank weiter zu verbessern, für die Zukunft fit zu halten und sie zusammen mit allen Mitarbeitenden gut durch die Herausforderungen der Finanzwelt zu manövrieren. Es ist besonders wichtig, Mitarbeitende zu bewegen und dabei zu unterstützen, sich motiviert in die möglichst Erfolg versprechende Richtung zu begeben. Fordern und fördern, ohne dabei den einzelnen Menschen aus den Augen zu verlieren. Eine Gratwanderung zwischen Rentabilität und Menschlichkeit, wenn man sich bewusst ist, dass die wichtigste Ressource eines Unternehmens seine Mitarbeiter sind.

Was sind die grössten Herausforderungen?

Auf jeden Fall die fortschreitende Digitalisierung der Dienstleistungen und dahingehend auch die Qualifikation der Mitarbeitenden. Hinzu kommen die bekannten Herausforderungen wie Eigenmittel, Liquidität, Basel III und Regulatorien bis zum Gehrtschmerz. Das sind stramme Aufgaben. Die Raiffeisen Gruppe hat als genossenschaftlich organisierte Institution ein sehr geschicktes und erfolgreiches Geschäftsmodell. In der Gruppe sind wir gleichzeitig gross und klein. Trotzdem: Auch wenn wir gut aufgestellt sind, müssen wir wachsam bleiben. Denn es wäre ein Trugschluss, zu glauben, dass alles so bleibt, wie es ist. Man muss immer wieder aus der Komfortzone ausbrechen, auch wenn man denkt, es sei noch nicht nötig, sich mit zukünftig möglichen Veränderungen zu befassen. Das, was man sich schon vorstellen kann, ist bereits da. Spannend ist das, was man sich nicht vorstellen kann.

Bereiten Ihnen die bevorstehenden Veränderungen Sorge?

Als Typ macht mir das keine Sorge, ich habe wenig Mühe mit Veränderungen. Aber wenn ich in unserer Branche an die zunehmende Digitalisierung denke, die unsere gesamte Lebenssituation tangiert und uns rascher treffen wird, als wir es von der Vergangenheit her gewohnt sind, dann wage ich die Prognose, dass wir vor einer Art digitalen Revolution stehen. Mit Werkzeugen, mit denen man in der Vergangenheit noch erfolgreich sein konnte, wird es nicht gelingen. Ein Kunde sagte mir kürzlich: Es wird in Zukunft nicht gelingen, den Pudding an die Wand zu nageln. Das sehe ich genauso. Somit wären wir dann wieder bei der Zauberkunst, wo Undenkbares möglich wird.